

### 3.4. Rettungstaten auf Heimaturlaub in Berlin (1942/45)

#### Arbeitsaufgaben

- Lese den Text durch, markiere Wichtiges und schreibe es heraus.
- Verfasse zwei Kurztexte zu den Rettungstaten und trage sie in das AB ein.
- Was macht die Persönlichkeit Heinz Drossels aus? Schreibe einen Text, beziehe dich dabei konkret auf die Rettungstaten und das Geschehen am Kriegsende.

„Es gibt etwas im Menschen, das ihn angesichts der Not anderer zum Handeln zwingt. Wenn ihr einen Spaziergang macht und vor euch fällt ein zweijähriges Kind ins Wasser, könnt ihr dann überlegen? Entweder ihr springt, oder ihr springt nicht.“ (Heinz Drossel im Gespräch mit Arno Lustiger)

Heinz Drossel war von 1939-1945 wider Willen im Krieg.

#### Die Frau von der Jungfernbrücke (November 1942)

Während eines Heimaturlaubs 1942 hatte Heinz Drossel eine Begegnung, die sein ganzes Leben verändern sollte. Es war der zweitletzte Tag vor seiner Abreise. Noch einen letzten Spaziergang durch Berlin.- Abschied nehmen. Wie lange wird es dauern, bis er Berlin und seine Familie wieder sehen kann?

Er wählte die Jungfernbrücke, um den Seitenarm der Spree zu verlassen. Sie war die einzige Zugbrücke in ganz Berlin. Es dämmerte. Gegen halb zehn Uhr abends war er an der Brücke angekommen. Als er sie überqueren wollte, bemerkte er eine Person, die sich über das Geländer der Brücke lehnte und offensichtlich ins Wasser springen wollte.

Er fragte sie, ob mit ihr alles in Ordnung sei. Keine Antwort. Er trat näher, berührte sie an der Schulter und drehte sie etwas zu sich. Es war eine Frau, die er Jahre zuvor schon einmal gesehen und kurz mit ihr gesprochen hatte. Ein kleiner Junge, ihr Sohn, hatte ihm damals einen schönen Stein geschenkt.

Als er sie fragte, ob sie Jüdin sei, nickte sie nur.

Später erzählt sie ihm: Sie lebe in einem „Judenhaus“ und werde einerseits von SS-Leuten schikaniert, dann wieder von demselben Mann von der Deportationsliste gestrichen. Auch erzählt sie ihm, dass sie vor kurzem eine Tochter geboren habe, sie diese aber weggeben müssen, und dass ihr Sohn in der Obhut von Pastor Grüber sei, der sich um Kinder von Verfolgten kümmere.

Sie war verzweifelt und mutlos.

Er nimmt sie mit nach Hause, verständigt seinen Freund Poldi und lässt ihr über ihn sein ganzes Erspartes zukommen.

Was er gedacht und gefühlt hat, gibt Heinz Drossel in seinen Lebenserinnerungen wieder. Katharina Stegelmann kommentiert diese in ihrer Biografie zu Heinz Drossel folgendermaßen:

Ich denke an das Kind - an ihr Kind und das in der Grube bei Dagda ... Poldi, tu mit dem Geld alles, um sie in Sicherheit zu bringen.« Ich gehe in meine Wohnung und verabschiede mich von ihr.

Ich verabschiede mich von ihr. Marianne heißt sie. Mir bleibt der Weg zurück nach Frankreich.«

Heinz Drossels Erinnerungen an diese Nacht, an den folgenden Tag, die Dinge, die es zu erledigen gab, den Abschied von Marianne waren seltsam schwach. Aufregendes ereignete sich in diesen Stunden, er muss sehr angespannt gewesen sein. Doch stets, wenn er darüber berichtete, sei es als Zeitzeuge vor

Schülern, sei es im Zwiegespräch, reichten ihm wenige Sätze zur Beschreibung der Situation. Auch auf Nachfragen war nicht mehr zu erfahren.

Alles scheint im Rückblick konzentriert auf einen Punkt. Und dieser Punkt, das war die Begegnung auf der Brücke, der Anblick dieser Frau, die sich übers Geländer stürzen will, das Erinnern an ihren Sohn, den kleinen Jungen mit dem Stein, und den kleinen Jungen von Dagda, der vor Heinz Drossels Augen ermordet wurde. Ein Konzentrat von Eindrücken, Gedanken, Bildern, das ihn damals dazu brachte, zu handeln, wie er es tat: sich der fremden Frau anzunehmen, Verantwortung zu tragen, sich selbst in Gefahr zu begeben. Nach eigener Aussage zögerte Drossel »keine Sekunde«. Ihm war »einfach klar«, dass er etwas unternehmen, dass er sich einmischen musste. Sein Handeln gründete nach eigener Einschätzung also eher auf einem Reflex als auf einer Entscheidung. Das mag den ersten Impuls erklären, der dazu führte, dass Drossel Marianne Hirschfeld nicht nur davor zurückhielt, sich ins Wasser zu stürzen, sondern sie mit zu sich nach Hause nahm. Dass er ihr Unterkunft für die Nacht gewährte, kann noch als Resultat des Reflexes interpretiert werden. Aber was dann folgte, war eine Entscheidung, rational und nach reiflicher Überlegung getroffen: Drossel löste sein Sparkonto auf, ließ der Verfolgten über seinen Freund Poldi 6000 Reichsmark zukommen, auf dass sie gemeinsam mit ihrem Sohn, das war Drossel wichtig - aus Deutschland fliehen könne; außerdem verhalf er ihr zu einem Kontakt mit seinem Onkel Oskar, der ihr Unterschlupf gewähren würde.

So begann der November 1942 für ein paar Menschen in Berlin mit etwas Hoffnung und Menschlichkeit. Für die deutschen Soldaten in und um Stalingrad ging im November alle Hoffnung verloren. Am 19. November startete die russische Gegenoffensive. Drei Tage später waren die 220 000 Mann der 6. Armee eingeschlossen, gefangen im Kessel von Stalingrad. (Bleib immer ein Mensch, S. 101-103)

Am 4. Mai 1946 heiratete Heinz Drossel „Die Frau von der Jungfernbrücke“.

## **Die vier untergetauchten Juden**

1944/45: Fronturlaub. Heinz Drossel nutzt die Gelegenheit, um seine Familie zu besuchen. Zurück bei seinen Eltern. Das Haus der Drossels gehörte zu einer Laubensiedlung in Senzig (20km von Berlin entfernt).

Am zweiten Abend nach seiner Ankunft hatten sie Besuch von der Familie „Hesse“, die gekommen war, um gemeinsam mit den Drossels die Nachrichten des Radiosender London-BBC zu hören, da sie selber kein eigenes Radio besaßen (Etwas anderes wäre für den Vater Heinz Drossels nicht in Frage gekommen).

Alles drehte sich nur noch um die eine Frage:

„Wann ist der Krieg endlich zu Ende?“

Auch Heinz Drossel hoffte, dass das Kriegsende bald eintreten werde.

Er wollte all das Leid an der Front nicht mehr mit ansehen. Doch obwohl der Krieg für Deutschland schon verloren war, schien das Ende nicht näher zu rücken. Ein verständnisvoller Arzt, der sich im Urlaub befindende Soldaten medizinisch betreute, schrieb ihn glücklicherweise für weitere 2 Wochen krank.

Zwei Tage später kamen die „Hesses“ wieder zu Besuch. Neben ihrer bildschönen, schwarzhaarigen Tochter Margot war auch ein Mann namens Günter Fontheim dabei. Hier würde er bald mit einer ungewöhnlichen Situation konfrontiert werden. Die Stimmung war sehr gedrückt. Als sie fertig gegessen hatten und sich gerade verabschiedeten, rief Herr Hesse Heinz Drossel zu sich und bat ihn noch für einen Moment mitzukommen. Die Unterkunft der Hesses lag keine 200 Meter vom Wohnsitz der Drossels entfernt. Nach einer längeren Zeit des Schweigens erklärte Herr Hesse Heinz Drossel am Gartentisch sitzend, dass sie Juden und verraten worden seien, da sie hier „illegal“ lebten. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis die Gestapo sie ergreifen würde. Ohne zu zögern, traf Heinz Drossel den Entschluss, ihnen zu helfen, und lief schnell zum Haus der Eltern zurück, um sich mit ihnen zu beraten. Doch trotz aller Eile war Heinz Drossels Plan schlau und gut durchdacht. Er gab der Familie die Schlüssel für seine Wohnung in Berlin-Tempelhof und riet ihnen, so schnell wie möglich mit dem nächsten Bus Senzig zu verlassen. Er selbst würde erst einmal hierbleiben und gegen Nachmittag nachkommen. Zum Schutz der Familie gab er ihnen nach einer kurzen Einweisung seine Dienstwaffe mit, die sie im Ernstfall (Eintreffen der Gestapo), ohne Hemmung benutzen sollten. Eine Kiste voller Daten, jüdischer Pässe etc. musste zurückgelassen

werden. Nachts zog Heinz Drossel heimlich los, holte die Kiste aus dem Nachbarhaus und vergrub sie auf dem Grundstück seiner Eltern. Eine Stunde nach der Flucht der „Untergetauchten“ traf die Gestapo ein. Sie stiegen aus ihren schwarzen Wägen, durchsuchten die Wohnung, fanden nichts und verschwanden genauso unscheinbar, wie sie gekommen waren. Heinz Drossel, der sich an diesem Tag in seinem Garten aufhielt, bekam all dies mit. Doch bevor er nach Berlin nachkam, musste er erst alle Spuren der „Hesses“ verwischen. Diese hatten oft das öffentliche Telefon benutzt um mit anderen, „illegal“ in Deutschland lebenden Juden zu sprechen.

Damals musste man, sobald man einen Anruf getätigt hatte, seinen Namen und die Telefonnummer in ein Buch eintragen. Wäre die Gestapo an diese Unterlagen gekommen, wären nicht nur die „Hesses“ in noch größerer Gefahr gewesen, sondern viele Juden verhaftet und/oder sogar getötet worden. Heinz Drossel ging also am nächsten Tag in seiner Offiziersuniform zu diesem Telefon, unter dem Vorwand selbst ein Gespräch tätigen zu müssen. Mit einer List schaffte er es, kurz allein zu sein, und entwendete die Kladde. Es war seiner Uniform zu verdanken, dass gegen ihn kein Verdacht geschöpft wurde. Zurück zu Hause verbrannte er die Kladde, so dass auf diesem Wege keiner „seine“ Flüchtlinge entdecken konnte. Sobald dies getan war, reiste er nach Berlin in seine Wohnung, wo er die „Hesses“ und Herrn Fontheim wiedertraf.

Die Familie „Hesse“ blieb noch ein paar Tage in der Wohnung in Berlin-Tempelhof, bis sich für sie eine andere Möglichkeit zum Untertauchen bot. Günter Fontheim lebte bis Kriegsende in der Wohnung Heinz Drossels in Zehlendorf.

Um die Aufmerksamkeit eines Wohnungsnachbarn nicht allzu sehr zu strapazieren, erzählte Heinz Drossel ihm, Herr Fontheim sei ein Deserteur. Der Kommunist sah Fontheims Not und versprach, auf ihn aufzupassen. Dass Ernest Günter Fontheim Jude war, verschwieg Drossel ihm.

Familie Hesse überlebte den Krieg ebenso wie Herr Fontheim. Später heiratete dieser die Tochter Margot. Nach dem Krieg wanderten die Geretteten in die USA aus, wohin ihnen Heinz Drossel und seine Frau folgen wollten. Heinz Drossel erkrankte aber schwer, so dass sich diese Pläne leider zerschlugen.

Ernest Günter Fontheim hatte seine ganze Familie, Vater, Mutter und Schwester im Holocaust verloren, er hatte mit ansehen müssen, wie sie von der Gestapo abgeholt wurden. Bis zu seinem Tod (2019) lebte er mit seiner Frau und zahlreichen Kindern und Enkelkindern in An Arbor. Jährlich besuchte er seinen Retter und er hielt eine ergreifende Rede anlässlich der Trauerfeier nach dem Tod von Heinz Drossel im Geschwister-Scholl-Gymnasium.

„In seiner Beschreibung ... erwähnt Heinz Drossel nicht mit einem Wort, welches Risiko er und seine Eltern mit unserer Rettung eingingen. Ich kann heute ohne Einschränkung sagen, dass die selbstlose Hilfsbereitschaft der Familie Drossel für mich einer der freudigsten Augenblicke in den sonst schwarzen Jahren des Untergrundlebens war.“ (Ernest Günter Fontheim)

## **Erlebnisse aus den letzten Kriegstagen**

### **Aufforderung zur Desertion**

Kurz vor Kriegsende wurde es eng für Heinz Drossel. Seine letzte Krankschreibung war seit mehr als einer Woche abgelaufen. Außerdem hatte er keine gültigen Marschpapiere mehr.

Um einer Verhaftung in Berlin zu entgehen, zog er mit dem Zug nach Olmütz im heutigen Tschechien dem Krieg entgegen. Er dachte, wer Richtung Front zieht, würde nicht nach irgendwelchen Papieren gefragt werden. Und seine List ging auf. Mit Hilfe von Tschechen, die der SS ein Schnippchen schlagen wollten, entging er der Zugkontrolle. Schließlich erreichte er sein Bataillon. Er musste am 20.4.1945 die Rede zum Geburtstag Hitlers halten. Er sagte:

„Männer! Heute, an dem Tag, an dem der Mann geboren ist, dem ihr alle diese Schinderei, die Angst und Not zu verdanken habt, heißt es für jeden von euch, unbeirrt seine Pflicht zu erfüllen. Und diese Pflicht ist die eurer Familie... gegenüber. Die Pflicht, am Leben zu bleiben und gesund zu ihnen zurückzukehren...“

Heinz Drossel forderte die Männer zur Desertion auf.

## **Der Mord an zwei Soldaten**

Wenige Zeit später wurde Heinz Drossel Zeuge eines menschenunwürdigen Geschehnisses. Als sie eines Morgens in der Kaserne angekommen waren, führte ihn ein Offizier zu einem Fenster. Unten im Vorgarten sah man 2 Männer, die ununterbrochen an einer Grube schaufelten. Hinter ihnen standen weitere zwei Männer, beide in Grau. SS.

Auf die Frage, was diese denn tun würden, erklärte ihm der Offizier beunruhigt, dass diese Herren sich ihr eigenes Grab gruben. Die Frage nach den Verbrechen, die diese Zwei begangen haben sollten, blieb unbeantwortet.

Schnell liefen sie hinunter in den Hof doch zu spät. Zwei Schüsse fielen. Beide Männer taumelten hin und her und fielen in ihr selbst geschaufeltes Grab.

## **Knapp dem Tod entronnen**

Wenige Zeit später bekam Heinz Drossel den Befehl, seine Männer zu einem letzten Gefecht zu führen. Doch dies wäre purer Selbstmord gewesen. Als er sich weigerte, wurde er zum Tode verurteilt, doch die bedingungslose Kapitulation Deutschlands rettete ihm das Leben.

Noch in der Gefangenschaft wütete der Naziterror. Heinz Drossel und ein Kamerad waren zusammen mit SS-Offizieren in einem Gefangenenlager der Russen. Unverhohlen äußerte er, wie sehr es ihn freue, dass die verbrecherische NS-Herrschaft zu Ende sei. Dies wurde ihm fast zum Verhängnis. Zum Glück aber hatte sein Kamerad von den Mordabsichten der SS-Männer Wind bekommen. Er warnte Heinz Drossel. Dieser informierte umgehend den russischen Lagerkommandanten. Die Untat wurde verhindert und Heinz Drossel und sein Freund wurden in Ehren entlassen. Die SS-Männer kamen in die Gefangenschaft nach Sibirien.

„Zivilcourage“ ist ein Wort, das man heute so einfach sagt, in einer Zeit, in der Deserteure mit der Aufschrift „Ich bin ein Feigling“ an Straßenlaternen aufgehängt wurden, konnte sie in den Tod führen.

Heinz Drossel erhielt für seine selbstlose Rettung der Juden das Bundesverdienstkreuz und Auszeichnung „Gerechter unter den Völkern“. Die höchste Auszeichnung, die der jüdische Staat an Nichtjuden vergibt.

### 3.4. Rettungstaten auf Heimaturlaub in Berlin (1942/45)

#### **22.6.1941: Überfall auf die Sowjetunion**

- Beginn des **Vernichtungskriegs** mit den Kriegszielen: Vernichtung der Juden und des Kommunismus, Eroberung von „Land und Raum, Versklavung, Umsiedlung oder Vernichtung der Bevölkerung.

**Mit Kriegsbeginn Massenmorde vor allem an Juden** in den „Ostgebieten“ durch Einsatzkommandos:

**Karl Jäger** aus Waldkirch organisiert den Massenmord in **Litauen** mit 137 000 Ermordeten in einem halben Jahr.

#### **Dez. 1941: Japaner vernichten die amerikanische Flotte in Pearl Harbour**

- Deutschland erklärt den USA den Krieg

#### **- 20.1.1942 Wannseekonferenz**

- Beschluss zur systematischen Deportation der Juden und Ermordung in Vernichtungslagern wie z.B. Auschwitz

#### **23.8.1942-2.2.1943 Schlacht von Stalingrad**

- Vernichtung der 6. Armee  
- Psychologischer Wendepunkt des Krieges

**18.2.1943** Sportpalastrede Goebbels. Er erklärt den **totalen Krieg**.

#### **6.6.1944 Landung der Alliierten in der Normandie/Zweifrontenkrieg**

#### **8.5.1945 Kriegsende**

- bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht  
- Rote Armee erobert Berlin  
- Selbstmord Hitlers